

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 3

Artikel: Tor des Monats : Andy Rihs
Autor: Streun, Michael / Peters, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

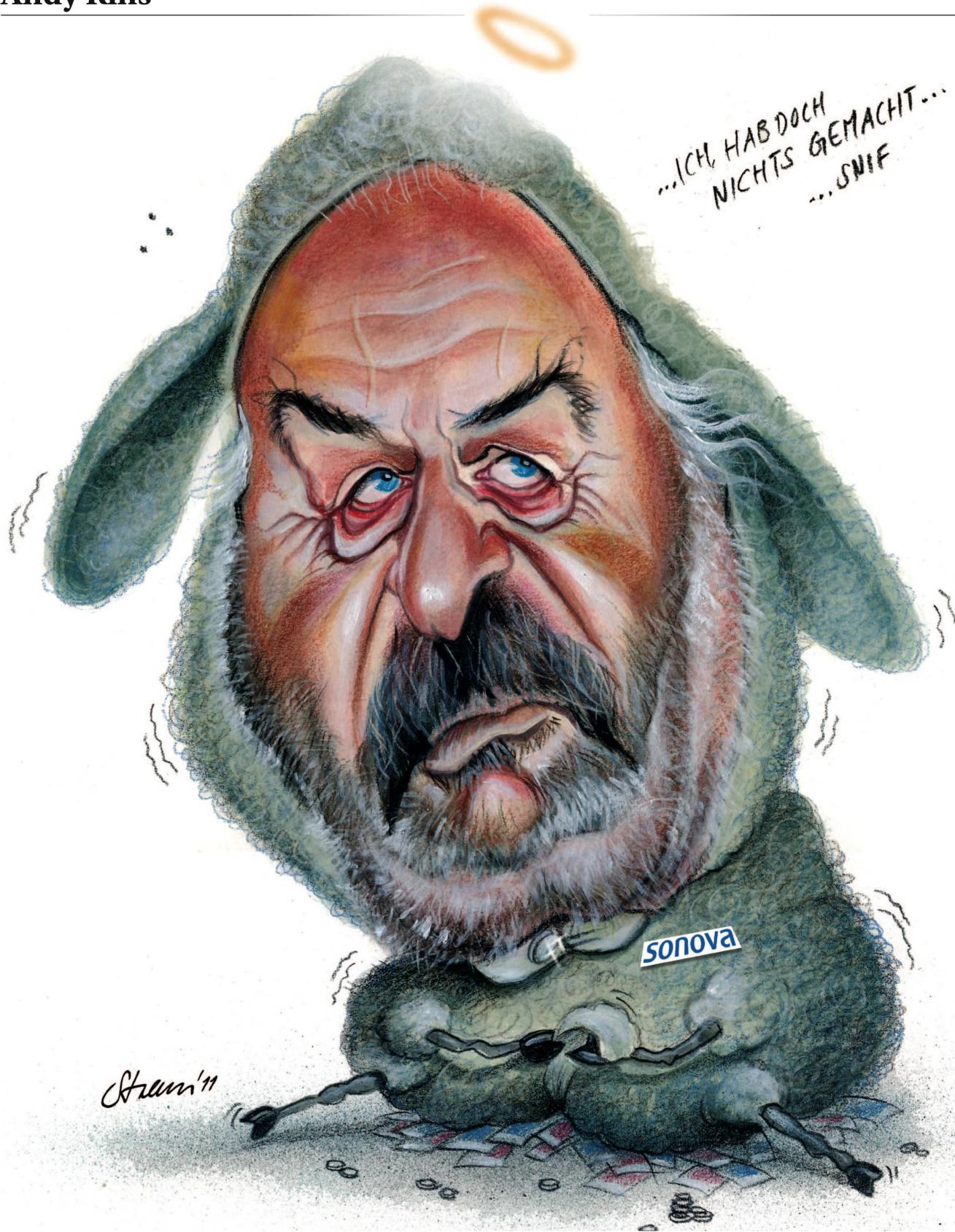
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tor des Monats

Andy Rihs



MICHAEL STREUN

Übler Hörsturz beim einst renommierten Hörgerätehersteller Sonova: Das Führungstrio der ehemaligen Phonak tritt wegen verdächtiger Aktienverkäufe kurz vor einer Gewinnwarnung zurück. Verwaltungsratspräsident Andy Rihs, Konzernchef Valentin Chapero und Finanzknecht Oliver Walker räumen ihre Posten, nachdem Börsenregeln und interne Vorschriften verletzt worden seien. Kurz danach kauft Andy Rihs sein Aktienpaket wieder zurück – als Wiedergutmachung, wohl gemerkt. Nicht als Schuldnerkenntnis, denn wie alle qualifizierten Manager habe er keinerlei Ahnung vom momentanen Geschäftsverlauf seiner Firma gehabt. Wie denn auch? Meistens ist er auf einem seiner flotten BMC-Bergfahrräder unterwegs und hat dabei verständlicherweise weder Musse noch Lust, Börsenberichte und Cashflow Statements zu lesen. Ausserdem wäre ein solches Aktenstudium während seiner täglichen sausenden Velofahrten der Verkehrssicherheit höchst abträglich und gäbe garantiert Ärger mit den Bullen, die ja weiter nichts zu tun haben, als zweit- bis vierrädrigen sportlichen Verkehrsteilnehmern im Gebüsch aufzulauern, um diesen Leistungsträgern mit exorbitanten Bussen den Schneid abzukaufen. Letztbenutzte Formulierung übrigens eine bevorzugte eines gewissen Guido Westerwelle, der mal in Deutschland im Lobbying für Rechtsanwälte und Zahnärzte aktiv war, den aber inzwischen niemand mehr kennt.

Was war, um flugs aufs Ökonomische zurückzukommen, eigentlich bei Sonova geschehen und wie ist der eingetretene Sachverhalt objektiv zu bewerten? Im Gegensatz zur sonstigen unseriösen Schweizer Presse, die nur noch über Castings, Mister-Wahlen, Social Networks, die Zürcher Partyszene und sonstige sinnentleerte Betätigungen dubioser Schaumschläger und durchgestylter Gecken berichtet – was zwar inzwischen unbestritten als Mainstream anzusehen ist, uns vom «Nebelspalter» aber dennoch nicht die Bohne interessiert – meinen wir übrigens tatsächlich «objektiv», wenn wir «objektiv» schreiben. Und das seit mehr als 130 Jahren. Dies nur mal kurz eingeschoben, damit «die anderen» Schreiberlinge nicht vergessen, wo in der Eidgenossenschaft der publizistische Hammer hängt, wenn allerorten von «Nachhaltigkeit» gefaselt wird.

Andy Rihs, Firmengründer des Hörgeräteherstellers Phonak, muss 2006 sein Radrennteam wegen Doping-Skandalen auflösen. Andy Rihs besitzt neben einer Rinderfarm in Steamboat Springs (USA) je einen Weinberg in Neuseeland und Frankreich und stellt in der Provence den preisgekrönten Aureto-Wein her, wie die «Schweizer Illustrierte» sachkundig zu berichten weiss.

Andy Rihs verkauft am 8. März 2011 300 000 Aktien im Wert von 37,5 Millionen Schweizer Fränkli und macht einen anständigen Reibach wegen der ihm damals völlig unbekannten Gewinnwarnung und der daraus resultierenden Börsenreaktionen. Dies erscheint, in Hinblick auf seinen abrissartig dargestellten Lebenswandel und seine Präferenz Velofahren, seine intensive Beschäftigung mit Rindviechern und seinen Hang zu Drogen und Alkohol als durchaus überzeugend und glaubhaft.

Stellen Sie sich doch nur einmal vor, Sie hätten einen so knallharten Manageralltag durchzustehen wie Andy Rihs, dessen Agenda uns durch seine Kammerzofe, die seit vier Monaten händeringend auf ihren Lohn wartet, in die Hände gespielt wurde:

- 13.00 Uhr: Wecken und gelegentliches Aufstehen.
- 14.00 Uhr: Tapas und 1. Weinverköstigung.
- 15.00 Uhr: 2. Weinverköstigung.
- 16.00 Uhr: Degustation von Velofahrer-Stärkungsmitteln.
- 17.00 Uhr: Rodeo, gelegentliches Einfangen verschiedener von der Koppel entlaufenen Rindviecher.
- 18.00 Uhr: Bergfahrradfahrt zur VR-Sitzung.
- 19.00 Uhr: Willkommens-Apéro mit den VR-Kollegen.
- 20.00 Uhr: Beginn der VR-Sitzung mit Tapas und Weinverköstigung.
- 23.00 Uhr: Wecken und gelegentliches Aufstehen.

Hieraus dürfte klar werden, dass sich selbst ein so grundsolider Kerl wie Andy Rihs unmöglich daran erinnern kann, etwas von Gewinnwarnungen oder anderem Mist gehört zu haben, während er im verwaltungsrätlichen Sitzungszimmer den friedlichen Schlaf des Gerechten schlief.

Dr. Frankenstein

Muammar Gaddafi



Die Frage ist höchst legitim:
Wie endete die alte Mär,
wenn jener Forscher heute im
Besitz modernster Technik wär?
Das Monster hätt' aus Größenwahn
einen privaten Ölzapfhahn.

Es spricht Herr Dr. Frankenstein.
Sein jüngster Spross wuchs – übrigens
kein Frosch, kein Schwein, ein Zweigbein
inmitten Dünen Libyens.
Der Wüste neues Konterfei
Muammar al-Gaddafi sei:

«Dogmatisch gierigster Fruchtkeim,
der lag im kargen Wüstensand;
sein enges, vertrocknetes Heim
goss ich, worauf er auferstand.
Noch freiheitstrunken gedeiht er
zum Revolutionsführer!

Fortan führt er den Staat unter
dem Wahn-Siegel Demokratie,
zahlt Terroristenchefs munter.
Die kollektive Weltregie
spendet dem Playboy Lob, Beifall
für Kracher wie Sohn Hannibal!

Nun hetzt er Söldner für den Stamm
auf die eigene Völkerschaft
und wird im moralischen Schlamm
des Martyriums weggerafft.
Der Westen staunt ob seinem Pfad:
«Gib uns ein Öl-, nicht ein Blutbad!»

Jäh frisst die Revolution,
die ich mit dir damals begoss,
ihr eigen Kind. Die Lektion
stürzt Utopien vom hohen Ross:
Der Schoss ist fruchtbar, aus dem noch
der Gevatter Gaddafi kroch!

Auch dieser war nicht stubenrein.
Ich giesse weiter – Frankenstein.»

OLIVER HUGGENBERGER